



EXPERTENBEFRAGUNG ZU DEN AUSWIRKUN- GEN DER CORONA-KRISE AUF FORSCHUNG UND INNOVATION IN STRUKTURSCHWACHEN REGIONEN

ERGEBNISSE DER ERSTEN BEFRAGUNGSRUNDE

1. HINTERGRUND UND ZIEL DER BEFRAGUNG

Die Corona-Pandemie wird weitreichende Folgen für unsere Wirtschaft und Gesellschaft haben. Auch der Bereich der öffentlichen und privaten Forschung sowie das Innovationsgeschehen in Deutschland werden voraussichtlich sowohl unmittelbar wie auch mittelbar von der Krise betroffen sein. Die Krise und ihre Folgen werden sich dabei vermutlich regional unterschiedlich auswirken und strukturschwache Regionen besonders stark treffen.

Um mit adäquaten Maßnahmen im Bereich der Innovationsförderung auf die Krise reagieren zu können, ist eine frühzeitige Einschätzung der Auswirkungen auf Forschungs- und Innovationstätigkeiten generell und regional differenziert notwendig. Hierzu hat PtJ im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF, Referat 522 - Nachhaltige regionale Innovationsinitiativen) eine Expertenbefragung durchgeführt, bei der folgende Fragen im Mittelpunkt stehen:

- Welche Auswirkungen wird die Corona-Krise auf Forschungs- und Innovationstätigkeiten, insbesondere in Unternehmen, aber auch in der Wissenschaft voraussichtlich haben?
- Inwiefern werden strukturschwache Regionen voraussichtlich besonders betroffen sein?
- Mit welchen Maßnahmen der Forschungs- und Innovationsförderung könnten die Folgen der Krise, insbesondere in strukturschwachen Regionen, abgemildert werden?

Ziel der Befragung ist es, eine Erkenntnisgrundlage für mögliche programmatische Maßnahmen der Forschungs- und Innovationsförderung zu schaffen, die ggf. für strukturschwache Regionen besonders relevant sein könnten.

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse der Befragung und Meinungen der Expertinnen und Experten¹ entsprechen nicht unbedingt der Meinung des BMBF und des PtJ.

2. METHODIK

In Anlehnung an die Delphi-Methode sind mehrere (voraussichtlich 3) Befragungen geplant. Die erste Befragungsrunde ist offen gestaltet, um möglichst breite Einschätzungen zu Entwicklungsrichtungen und Einflussfaktoren zu erhalten. Es wurden hierfür 67 Experten aus verschiedenen Bereichen mittels eines digitalen Fragebogens befragt (siehe nachfolgende Tabelle). Bei der Auswertung der Fragebogenrückläufe wurden zentrale Themen durch eine Codierung der Textantworten herausgearbeitet. In weiteren Befragungen sollen die Ergebnisse durch die Experten reflektiert und gewichtet werden, um die gewonnenen Erkenntnisse weiter abzusichern und zu aktualisieren.

Die Beteiligung an der Befragung war mit einer Rücklaufquote von 69% sehr hoch.

Expert/innen	Angeschrieben	Rücklauf	Rücklaufquote
(Regional-)ökonomie	17	12	70%
Netzwerkmanagement / Beratung	25	18	72%
Unternehmen	25	16	64%
Gesamt	67	46	69%

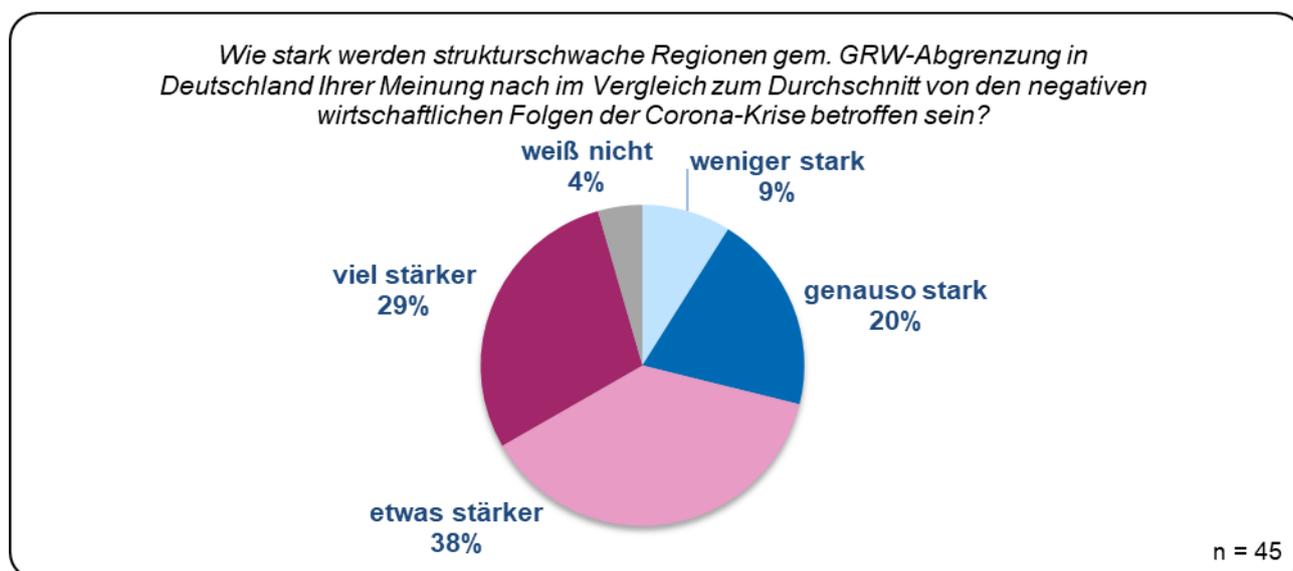
¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird nachfolgend auf die gleichzeitige Nennung weiblicher, männlicher und diverser Sprachformen verzichtet, und nur die männliche Form verwendet. Sämtliche Nennungen gelten jedoch selbstverständlich gleichermaßen für alle Geschlechtsformen.

3. ERGEBNISSE

A WIRTSCHAFTLICHE FOLGEN DER CORONA-KRISE IN STRUKTURSCHWACHEN REGIONEN

Negative wirtschaftliche Folgen voraussichtlich in strukturschwachen Regionen stärker ausgeprägt...

Die deutliche Mehrheit der Experten, ca. zwei Drittel, geht davon aus, dass die negativen wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise in strukturschwachen Regionen gravierender ausfallen werden. Rund ein Fünftel sieht keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen strukturstarken und –schwachen Regionen; nur ca. 10% der Experten rechnet mit geringeren negativen Folgen in strukturschwachen Regionen. Einige Experten weisen darauf hin, dass eine pauschale Einschätzung aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslagen der als strukturschwach definierten Regionen schwierig ist. Insbesondere die jeweilige Branchenstruktur hat einen großen Einfluss.



...Risikofaktoren sind insbesondere die Kleinteiligkeit der Unternehmensstruktur und schwache Position vieler Unternehmen in der Wertschöpfungskette; Krisenerfahrung und eine geringere internationale Verflechtung könnten den Regionen zugutekommen

Als zentralen Risikofaktor in strukturschwachen Regionen sehen die Experten die **Kleinteiligkeit der Unternehmensstruktur**, insbesondere in Ostdeutschland. Hieran knüpft sich, dass viele KMU in strukturschwachen Regionen nur über geringe Rücklagen verfügen und es ihnen daher schwerfällt, den aktuellen Nachfrage- und Produktionsrückgang zu überbrücken. Auch in nächster Zeit ist mit einer sinkenden Investitionsbereitschaft der Unternehmen zu rechnen. Zudem könnten viele Unternehmen als spezialisierte Zulieferer besonders stark von **Friktionen in den Wertschöpfungsketten** betroffen sein. Kurzfristig neue Kunden zu gewinnen, dürfte vielen Unternehmen aufgrund ihrer schwachen Marktposition schwerfallen, vermuten einige der Experten. Auf regionaler Ebene stellt die oft große Abhängigkeit von wenigen Schlüsselbetrieben einen zusätzlichen Risikofaktor dar. Dies gilt insbesondere, wenn es sich um Niederlassungen oder Tochtergesellschaften von Unternehmen außerhalb der Region handelt.

Als weitere Faktoren, die dazu beitragen könnten, dass die negativen wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise in strukturschwachen Regionen besonders stark ausfallen, werden von den Experten die **geringere Kaufkraft**, die den Konsum zusätzlich bremst, sowie die ungünstigeren Voraussetzungen auf dem Arbeitsmarkt genannt. Ausgehend von einem höheren Niveau der Arbeitslosigkeit könnten strukturschwache Regionen aufgrund der geringeren Finanzkraft der Unternehmen stärker von Kurzarbeit, Entlassungen und Insolvenzen betroffen sein. Bemerkbar machen könnte sich auch der schlechtere Ausbauzustand der digitalen Infrastruktur.

Welche Faktoren tragen dazu bei, dass die negativen gesamtwirtschaftlichen Folgen in strukturschwachen Regionen stärker bzw. schwächer ausfallen könnten?



- Kleinteiligkeit der Unternehmensstruktur
- Teilweise ungünstige Branchenstruktur
- Schwache Position der Unternehmen in Wertschöpfungsketten
- Abhängigkeit von regions-externen Muttergesellschaften/Zentralen
- Geringere Kaufkraft
- Schlechtere Arbeitsmarktsituation
- geringere Innovationsfähigkeit
- Schlechte digitale Infrastruktur

n = 39



- Geringere internationale Verflechtungen und Exportorientierung
- Teilweise günstigere Branchenstruktur
- Krisenerfahrung
- Günstigere Kostenstrukturen
- Regionale Verankerung

n = 33

Viele der Experten gehen davon aus, dass die **Branchenstruktur** ein wesentlicher Faktor für die wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Krise ist. In Regionen, die stark vom Tourismus oder haushaltsnahen Dienstleistungen abhängen, könnten die wirtschaftlichen Folgen besonders gravierend ausfallen. Regionen mit einem hohen Besatz an regional orientierten Branchen, wie der Landwirtschaft oder zurzeit profitierenden Branchen, wie der Logistik, könnten besser durch die Krise kommen. Insgesamt weisen strukturschwache Regionen durchschnittlich eine **geringere Exportorientierung** und einen **niedrigeren Grad an internationalen Verflechtungen** auf, was laut einiger Experten ein Vorteil sein könnte, da sich Verwerfungen in internationalen Wertschöpfungsketten und Nachfragerückgänge auf internationalen Märkten weniger bemerkbar machen.

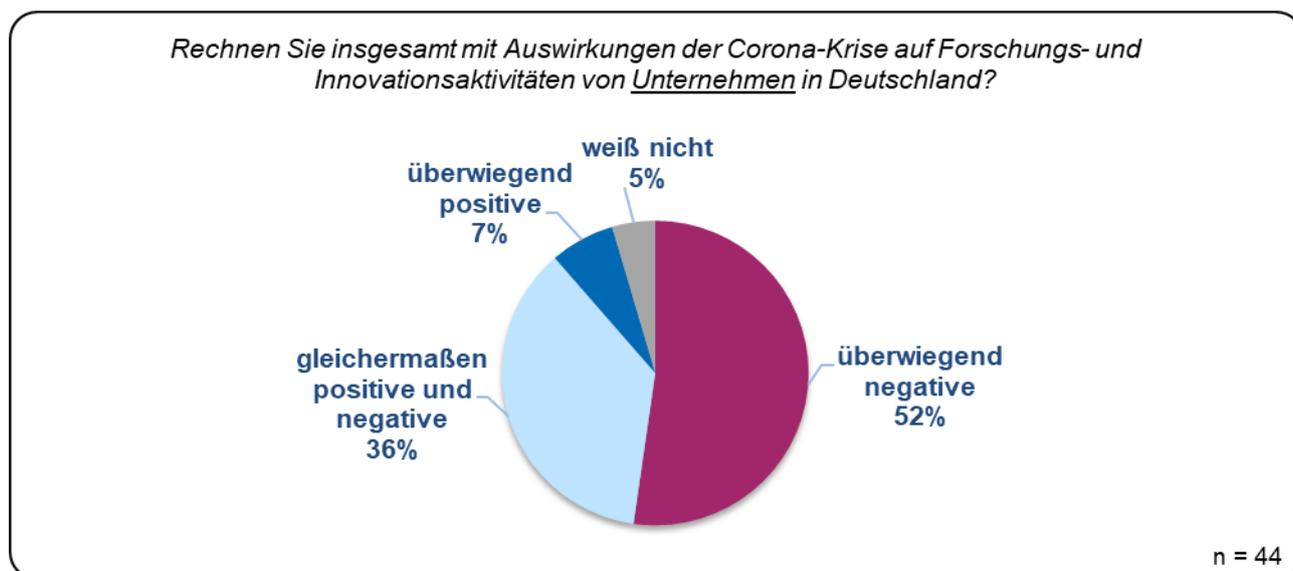
Als weitere Faktoren, die den strukturschwachen Regionen zugutekommen könnten, nennen die Experten die vorhandenen **Krisenerfahrungen**, aufgrund derer viele Unternehmen flexibler und

kreativer seien. Zudem könnten die **günstigeren Kostenstrukturen**, u.a. aufgrund der niedrigeren Löhne, einen Vorteil darstellen sowohl in der akuten Situation wie auch mittelfristig, sobald **Rückverlagerungen** von Produktionsstätten aus dem Ausland diskutiert werden.

B AUSWIRKUNGEN DER CORONA-KRISE AUF FORSCHUNGS- UND INNOVATIONS-AKTIVITÄTEN

Auswirkungen auf Forschung und Innovation von Unternehmen überwiegend negativ...

Mehr als die Hälfte der Experten rechnet mit überwiegend negativen Auswirkungen auf Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationstätigkeiten (FuEul) von Unternehmen. Bei der allgemeinen Einschätzung zeichnet sich jedoch auch ab, dass von vielen Experten eine differenzierte Sichtweise eingenommen wird und in einigen Bereichen Chancen, die aus der Krise erwachsen könnten, gesehen werden.



...primär durch **Finanzierungsengpässe** und **geringere Priorität von FuE**, die in **strukturschwachen Regionen** besonders ausgeprägt sind

Ein Großteil der Experten befürchtet einen deutlichen Rückgang von FuEul-Aktivitäten von Unternehmen aufgrund auftretender **Finanzierungsengpässe**. Notwendige Einsparungen aufgrund der derzeitigen und erwarteten Umsatzverluste würden häufig zuerst Forschung und Entwicklung treffen. Die Unternehmen würden sich in nächster Zeit auf die **Sicherung ihres Kerngeschäfts**, die Ankurbelung der Produktion und Wiedererreichung der vor der Krise bestehenden Absatz- und Marktzahlen sowie die Re-Organisation der unternehmensinternen Prozesse und Wertschöpfungsketten konzentrieren. **Forschung und Entwicklung verliert** demgegenüber **an Priorität**.

Dazu trägt laut einiger Experten die insgesamt **gestiegene Unsicherheit** bei. Aufgrund der negativen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung könnte die **Nachfrage nach innovativen Produkten** und Dienstleistungen **zurückgehen**. Kurz- wie auch mittelfristig würden zudem **FuEul-Kooperationen**

der Unternehmen **erschwert** - durch die Mobilitätsbeschränkungen wie auch den Ausfall von Kooperationspartnern. Kurzfristig notwendige Entlassungen und Stellenkürzungen könnten bei den betroffenen Unternehmen zukünftig den **Mangel an qualifiziertem FuEul-Personal** verschärfen. Öffentliche FuE-Förderung, so einige Experten, könne die entstehenden Hemmnisse nicht ausgleichen, da deren Aufwand und Konditionen gerade in der jetzigen Situation für die Unternehmen unattraktiv sei.

Viele Experten gehen davon aus, dass **Finanzierungsengpässe** bei FuE in **strukturschwachen Regionen** aufgrund der geringeren Finanzkraft vieler, oft kleinerer Unternehmen **besonders relevant** sein werden. Auch die Rückverlagerung von FuE in Unternehmenszentralen oder die Schließung von Tochtergesellschaften bzw. Standorten in strukturschwachen Regionen könnten sich negativ auswirken. Einige Experten weisen jedoch darauf hin, dass nicht die generelle regionale „Strukturschwäche“ entscheidend sei, sondern vielmehr die jeweilige Branchenstruktur.

Wodurch könnten Forschungs- und Innovationsaktivitäten von Unternehmen infolge der Corona-Krise in den nächsten 1 bis 2 Jahren erschwert werden?

Finanzierungsengpässe

Geringere Priorität von FuE

Gestiegene Unsicherheit

Erschwerte FuE-Kooperation

Unattraktivität öffentlicher FuE-Förderung

Fehlende Nachfrage nach Innovationen

Zunehmender Mangel an FuE-Personal

Kodierung der
Textantworten
n = 44

Es entstehen jedoch auch neue Innovationschancen für Unternehmen insbesondere durch den aktuellen Digitalisierungsschub und die Reorganisation von Wertschöpfungsketten

Neben den Risiken und Erschwernissen für Forschungs- und Innovationsaktivitäten sehen die Experten auch Chancen, die in Folge der Krise entstehen könnten. An erster Stelle stehen hierbei Chancen, die sich aus der aktuellen **Beschleunigung der Digitalisierung** in vielen Arbeits- und Lebensbereichen ergeben. Auch nach der akuten Krise ist mit einer verstärkten Digitalisierung von Prozessen in der Produktion, entlang von Wertschöpfungsketten und auch in öffentlichen Bereichen zu rechnen; zudem steigen die Anreize, neue, digitale **Geschäftsmodelle** zu entwickeln. Als zweite große Chance sehen viele Experten die **Reorganisation nationaler und internationaler Wertschöpfungsketten**. Diese ist bereits jetzt an vielen Stellen aufgrund der aktuellen Friktionen von Lieferketten erforderlich; zudem werden viele Unternehmen ihre Wertschöpfungsketten überprüfen und umstrukturieren, um die zukünftige Krisenanfälligkeit zu reduzieren. In diesem Prozess eröffnet sich für nationale Unternehmen die Möglichkeit, **neue Kunden und Anwendungsfelder** zu erschließen. Hieraus ergibt sich auch ein wichtiger Impuls für die Überprüfung und Reorganisation der unternehmensinternen Prozesse und Produktion. Einzelne Experten sehen Chancen insbesondere im Bereich der Gesundheitswirtschaft (Medizintechnik / Pharma), andere Experten beschränken dies jedoch nicht hierauf.

Einige Experten gehen davon aus, dass die Krise bei vielen Unternehmen ein Überdenken der Unternehmensstrategie auslöst und der **Innovationsdruck bzw. -anreiz** generell steigt. Der Blick könnte sich hierbei vermehrt auf **nachhaltige Formen der Produktion** und regionale Wertschöpfung richten. Chancen könnten sich zudem ergeben, wenn Unternehmen den momentanen „Leerlauf“ für FuE, Innovationsvorhaben und strategische Entwicklungen nutzen.

Welche Chancen, die sich infolge der Corona-Krise in den nächsten 1 bis 2 Jahren für unternehmerische Innovationsaktivitäten ergeben könnten, sehen Sie?

Digitalisierungsschub

Reorganisation der Produktion und (internationaler) Wertschöpfungsketten

Generell verstärkter Innovationsdruck

Innovationen in der Gesundheitswirtschaft

Neue (digitale) Geschäftsmodelle

Umstellung auf nachhaltige / resiliente Produktion

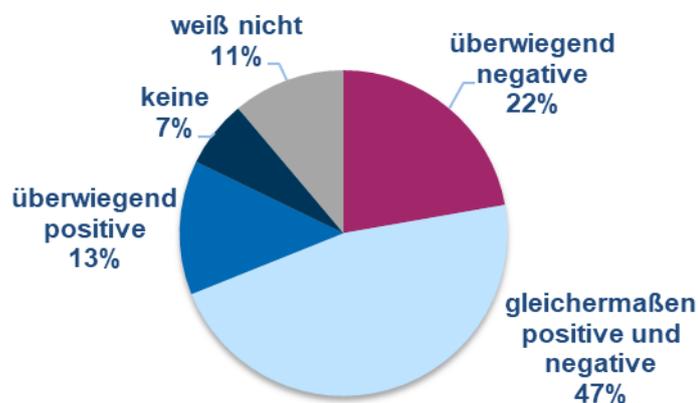
Freie Arbeitsressourcen für FuE

Kodierung der
Textantworten
n = 43

Auswirkungen auf Forschung und Innovation an Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind weniger eindeutig...

Die Auswirkungen der Corona-Krise auf Forschungs- und Innovationsaktivitäten an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen schätzen die Experten deutlich weniger gravierend ein als bei den Unternehmen. Fast die Hälfte vermutet, dass sich gleichermaßen positive und negative Auswirkungen ergeben werden. Ein knappes Viertel der Experten rechnet mit überwiegend negativen, aber immerhin 13% mit überwiegend positiven Auswirkungen.

Rechnen Sie insgesamt mit Auswirkungen der Corona-Krise auf Forschungs- und Innovationsaktivitäten von Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland?



n = 45

...es sind jedoch negative Auswirkungen aufgrund öffentlicher Sparmaßnahmen sowie eines Ausfalls von Industriepartnern und -aufträgen zu befürchten, die strukturschwache Regionen besonders treffen könnten

Als größte Risiken für FuEul an Hochschulen und Forschungseinrichtungen sehen die Experten mögliche **Einsparungen in den öffentlichen Haushalten**, die aufgrund der immensen wirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen erforderlich werden könnten. Von fast ebenso großer Bedeutung ist der voraussichtliche **Rückgang von Forschungsaufträgen** von Unternehmen. Neben den möglichen finanziellen Einbußen erschwert der **Ausfall von Kooperationspartnern** aus der Wirtschaft die inhaltliche Forschungsarbeit und den notwendigen fachlichen Austausch, u.a. im Rahmen geförderter Verbundprojekte. Neben akuten Herausforderungen bei kooperierenden Unternehmen, die zu einem Ausstieg aus laufenden FuE-Projekten führen können, ist aufgrund des erwarteten anhaltenden Rückgangs an unternehmerischen FuE-Aktivitäten auch zukünftig mit einer reduzierten Kooperationsbereitschaft von Unternehmen zu rechnen.

Als weitere Faktoren, die FuEul an Hochschulen und Forschungseinrichtungen mittelfristig erschweren könnten, nennen die Experten möglicherweise länger anhaltende Mobilitätsbeschränkungen, die zu **Effizienzverlusten** führen (Ausfall von Fachveranstaltungen, Wegfall von face-to-face Kontakten; eingeschränkter Zutritt zu Laboren und Infrastrukturen). Zudem befürchten einige Experten, dass die Bedeutungszunahme von Forschungsthemen mit Bezug zu **COVID19 zulasten anderer Themen** gehen könnte. Einzelne Experten weisen darauf hin, dass sich der Nachwuchs- und Personalmangel an Hochschulen und Forschungseinrichtungen durch die Corona-Krise verschärfen könnte. Zudem seien die zurzeit notwendigen organisatorischen und institutionellen Anpassungen (z.B. digitaler Forschungs- und Lehrbetrieb) für viele Hochschulen und Forschungseinrichtungen aufgrund ihrer behäbigen Strukturen eine besondere Herausforderung, so einzelne Experten.

Wodurch könnten Forschungs- und Innovationsaktivitäten von Hochschulen und Forschungseinrichtungen infolge der Corona-Krise in den nächsten 1 bis 2 Jahren erschwert werden?

Einsparung öffentlicher FuE-Budgets

(Temporärer) Ausfall von Kooperationspartnern aus der Wirtschaft

Rückgang von Industrieforschungsaufträgen

Effizienzverlust durch Mobilitätsbeschränkungen

Bedeutungszunahme COVID19-bezogener Forschung zulasten anderer Themen

Eingeschränkte Laborzugänge

Herausforderung institutioneller und organisatorischer Anpassungen

Personalmangel

Kodierung der
Textantworten
n = 46

Viele der Experten vermuten, dass sich an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in **strukturschwachen Regionen** der Ausfall von Kooperationspartnern aus der (regionalen) Wirtschaft besonders stark bemerkbar machen wird. Einige Experten sehen auch das Risiko von Einsparungen

bei öffentlichen FuE-Budgets in diesen Regionen als höher an. Zudem könnten die Standorte aufgrund der negativen wirtschaftlichen Entwicklung in den Regionen (weiter) an Attraktivität verlieren, die Abwanderung zunehmen und damit die Gewinnung und Bindung von (Nachwuchs-)Wissenschaftlern erschwert werden. Als Vorteile für Hochschulen und Forschungseinrichtungen in strukturschwachen Regionen könnte sich jedoch erweisen, dass sie tendenzielle über eine bessere Vernetzung zu regionalen Unternehmen verfügen und, da sie oft kleiner sind, eine höhere Flexibilität bei jetzt notwendigen Anpassungen beweisen.

Forschungsbedarf steigt rund um Digitalisierung, aber auch zu Nachhaltigkeit und Resilienz

Viele Experten sehen ein breites Spektrum an Forschungsthemen, die infolge der Corona-Krise an Bedeutung gewinnen können. Es kristallisieren sich dabei zwei große Bereiche heraus: Digitalisierung und Nachhaltigkeit, i.s. einer sozial-ökologisch-ökonomischen Balance. „**Digitalisierung**“ wird dabei von vielen Experten als umfassender Oberbegriff benannt. Besonders betont wird der Forschungsbedarf zum Einsatz digitaler Technologien entlang **von Produktionsprozessen und der gesamten Wertschöpfungskette**. Die Digitalisierung wird damit wesentlich die notwendige Reorganisation von Wertschöpfungsketten unterstützen. In diesem Zusammenhang besteht auch Forschungsbedarf zu virtueller Kooperation sowie neuen Formen der unternehmensinternen und —übergreifenden **Arbeitsgestaltung**.

Der zweite Bereich, der von vielen Experten genannt wird, beleuchtet die weiteren Auswirkungen der Krise auf unser Wirtschafts- und Gesellschaftssystem. Viele Experten sehen hier erhöhten Bedarf für **sozialwissenschaftliche Forschung** zu Resilienz und Krisenbewältigung. Darüber hinaus vermuten viele Experten, dass Themen rund um **nachhaltige Produktion, sozial-ökologischen Wandel, Klimaneutralität sowie Konzepte für regionale Wertschöpfung** an Bedeutung gewinnen werden. Einzelne Experten sehen gerade jetzt interdisziplinäre Ansätze gefragt.

In welchen Themenfeldern – außerhalb der medizin. Forschung – könnte infolge der Corona-Krise vermehrter Forschungsbedarf sowohl bei Unternehmen als auch in der Wissenschaft entstehen?

Digitalisierung

**Sozialwissenschaftliche
Krisen-/Resilienzforschung**

**Digitalisierung / Reorganisation
von Wertschöpfungsketten**

regionale Wertschöpfung

Arbeitsgestaltung

**Nachhaltigkeit / nach-
haltige Produktion**

Automatisierung

Materialforschung

Interdisziplinäre Forschung

Logistik

Kodierung der Textantworten, n = 42

C MAßNAHMEN DER FORSCHUNGS- UND INNOVATIONSFÖRDERUNG

Die bei den vorherigen Fragen angesprochenen Punkte spiegeln sich in den Maßnahmenempfehlungen der Experten wieder. Am häufigsten nennen die Experten Maßnahmen, die auf eine **Erleichterung von FuE für Unternehmen** zielen, wie eine (temporäre) **Erhöhung der Förderquoten**, eine **Vereinfachung** und Beschleunigung der Förderverfahren, weitere **steuerliche Anreize** für FuE sowie das Aufsetzen einfacher, kleiner Fördermaßnahmen, insbesondere für forschungsunerfahrene und sehr kleine Unternehmen. Zudem mahnen einige Experten an, dass die Mittel für die Forschungs- und Innovationsförderung insgesamt erhöht werden müssten.

Mit welchen Maßnahmen könnte die Forschungs- und Innovationsförderung Ihrer Meinung nach dazu beitragen, die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise abzufedern?



Mittelzuwachs für öffentliche FuE
(Temporäre) Erhöhung der Förderquoten
Vereinfachung und Beschleunigung von Förderverfahren
Weitere steuerliche Anreize für FuE



Förderung von Testen und Experimentieren, Experimentierräume
Förderung von FuE für sozial-ökologischen Wandel
Förderung von Geschäftsmodellentwicklung und strategischer Neuausrichtung von Unternehmen
Mehr Förderung für Gründungen und Start-ups
Stärkeres Gewicht auf Transfer und anwendungsorientierte Forschung
Förderung von FuE-Kooperationen Wissenschaft / Wirtschaft



Missionsorientierte Förderung nicht aus dem Blick verlieren
Nachhaltigkeit der Förderung sicherstellen
Kommunikation von FuE-Chancen

n = 46

Darüber hinaus empfehlen die Experten ein breites Spektrum an Maßnahmen. Häufiger genannt wird, dass Unternehmen bei der strategischen Neuausrichtung und Entwicklung neuer, resilienter Geschäftsmodelle unterstützt werden sollten. Auf die verstärkte **Förderung von Gründungen und Start-ups** als Motoren für die Erneuerung der Wirtschaft legen zudem einige Experten Wert. Mehrfach wird eingefordert, dass die **Förderung von Transfer** und anwendungsorientierter Forschung sowie eine weitreichende Förderung in Richtung Markt jetzt besonders notwendig sei. Einige Experten erachten zudem eine verstärkte FuE-Förderung zur Unterstützung eines **sozial-ökologischen Wandels** für besonders wichtig. Mehrfach betonen die Experten, dass die **Kooperation**

zwischen Wissenschaft und Unternehmen von besonderer Bedeutung ist und gefördert werden sollte. Zudem solle gerade in der jetzigen Unsicherheit vermehrt auf die Förderung von **experimentellen Ansätzen** gesetzt werden. In Bezug auf die thematische Ausrichtung der Förderung, fordern einige Experten eine themenoffene Förderung ein, während andere den Fokus auf jetzt besonders relevante Themen, wie die Digitalisierung oder Gesundheitswirtschaft legen würden.

Einige Experten mahnen an, dass die **Förderung nicht auf kurzfristige „Krisen-Maßnahmen“ fokussiert** werden und die originären Ziele der Forschungs- und Innovationsförderung nicht aus dem Blick geraten sollten. So müssten die Ziele der Hightech-Strategie insgesamt weiterverfolgt werden und sich die Förderung weiterhin auf den Aufbau nachhaltiger Forschungs- und Innovationsstrukturen richten.

Bei der Frage, welche der genannten Maßnahmen besonders für **strukturschwache Regionen** relevant wären, antwortet ca. die Hälfte der Experten, dass dies auf alle Maßnahmen zutreffe. Einige Experten heben hervor, dass die Erhöhung von Förderquoten, der Ausbau der digitalen Infrastruktur bzw. die Digitalisierung allgemein sowie die Förderung von Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft besonders relevant für strukturschwache Regionen seien.

Kontakt

Projekträger Jülich
Forschungszentrum Jülich GmbH
52425 Jülich

Nachhaltige Entwicklung und Innovation (NEI)
Gründungs-, Transfer und Innovationsförderung (GTI)

Dr. Petra König
Leiterin Gründungs-, Transfer- und Innovationsförderung (GTI)
p.koenig@fz-juelich.de
030 – 20199 435

Dr. Kirsten Kunkel
Stabsstelle Förderstrategie, Monitoring und Evaluation
k.kunkel@fz-juelich.de
030 – 20199 3320

Stand:
April 2020